







**Für Korbmacher!**  
**Binderrohr**  
 wird billig abgegeben  
**Veitshafenfabrik**  
**Weißenseifer Straße 18.**



Frisch eingetroffen:  
**Starke Hasen.**

auch zerlegt,  
 kleine Hasen von 1,75 Mark an,  
**wilde Kaninchen,**  
 Fasanenhühner a 2,75 Mark,  
 Fasanenhennen a 2,00 Mark,  
 Rebhühner,  
 Dresdener Gänse, auch halbiert,  
 junge Enten, Kochhühner,  
 lebende böhm. Spiegelkarpfen,  
 Schleie, Aale

empfehlen  
**Emil Wolff, Rossmarkt.**

**Kaufe**  
 tragbare Kleidungsstücke, Feder-  
 betten, Möbel, Wäsche, Schuhe  
 Stiefel u. a. m.  
 p. Weitz, Desbarre 7.



**Im freienspielen**

Kinder auch bei rauhem  
 Wetter gern, ohne an eine  
 Gefäßkrankung zu denken.  
 Mangelnde Mütter  
 halten sie dann gern im  
 Zimmer, obwohl die Im-  
 munität sich vermindert und  
 zu Gefäßkrankungen noch eher  
 geneigt macht. Richtiger ist  
 es, ihnen bei unangenehmer  
 Witterung einige der aus-  
 gezeichneten **Wybert-Tabletten**  
 zu geben, die die Atmungs-  
 organe kräftigen. Unent-  
 behrlich sind die **Wybert-  
 Tabletten** bei eintretendem  
 Husten, den sie reich und  
 sicher vertreiben; sie wirken  
 in allen Krankheiten 1. März  
 pro Schachtel.

**+ Dankbarkeit +**

Bestenfalls mich, geruht, seitens  
 aller Augen in Götterbesessenen  
 unterworfen, wie ich mich durch  
 ein ständiges, tägliches u. er-  
 reichendes Naturprodukt, Do. G.  
 (Wald) von mir, lang,  
 mühsam Leben befreit habe.  
 H. Peukert, Pfim, Berlin SW 47  
 Grossbeerenstrasse 30.



**Immalin**

**gibt strahlenden Hochglanz,**

pflegt und erhält das Leder, macht es dauernd spiegelblank,  
 geschmeidig und wasserdicht, färbt und fettet nicht ab, ist  
 reinlich und einfach in der Anwendung und ölig im Gebrauch.

**Jede Dose enthält einen Gutschein.**

Nach Rückgabe von 20 Gutscheinen erhält jeder  
 Verbraucher von Immalin eine

**elegante Schuhpolierbürste**  
**gratis und franko!**

**Überall erhältlich**

Aleinige Fabrikanten:  
**Chemische Fabrik Eisendrath, G. m. b. H., Mettmann (Rhld.).**

**Casino.**

**Februar 295.** **Februar 295**  
 Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgebung  
 erlaube ich mir hierdurch mitzuteilen, daß in kürzester Zeit  
**mein Konzert- und Ball-Etablissement**  
**durch größer. Umbau bedeutend vergrößert**  
**und mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet wird.**  
 Mein Lokal wird durch diesen Umbau den gewünschten  
 Anforderungen entsprechen.  
 Zudem ich bitte, mich in dem Unternehmen gütlich unter-  
 stützen zu wollen, zeichne  
**Otto Gehm.**  
 Merseburg, den 7. November 1912.

**Herbst- und Winter-**  
**Kur!** Schmiedeberger Moorbäder, Dampf-  
 und Heissluftbäder, Fichtennadel- u. alle Kurbäder, Massage  
 Wannen der Neu eingeführt. Lokale Heilanstalt-  
 benennung. Gute Kellerfolge Tägl. von 8-8 geöffnet.  
**Johannisbad, Merseburg, Johannisstraße 10, Tel. 245.**

**Altred Becher,**  
 An der Geisel. Nähe Markt.  
 Saiten, beste Qualität, für alle  
 Instrumente.  
 Reparaturen gut und billig.  
 D. D.

**Alle Inserate**  
 für auswärtige Zeitungen  
 befördert schnell und ohne Auf-  
 schlag  
**Merseburger Correspondent**  
 Abt. Anzeigen-Expedition.

**Sofort**  
 wird gut und  
 billigt befohl  
 und repariert  
 in der  
 Schuhbohlanstalt  
 von  
**E. Mende**  
 Johannisstr. 12

Gerren mit trockenem, sprödem,  
 dünnem Haar, das zu Haarausfall,  
 Zuckeln,  
**Haarschinn**  
 neigt, sei folgendes bewährte und  
 billige Rezept zur Pflege des Haars  
 empf.: 200 ccm. 2 malig Waschen  
 d. Haars mit **Juckers** konzent.  
**Fräuter Shampoo** (Bat. 20 Pf.),  
 daneben möglichst tägl. kräftiges  
 Einreiben des Haarbodens mit  
**Juckers Original-Fräter-Haar-**  
**wasser** (Fl. 1.25), alsdann gründ-  
 liches Waschen der Kopfhaut mit  
**Juckers** Seife! **Fräuter-Haar-**  
**nährfett** (Dose 8 Pf.). Grobhartige  
 Wirkung von Tausenden bekräftigt.  
 Echtheit bei **Dr. Schmidt, vver., Drogerie.**

**Fahrrad-**  
**Zubehör**  
 Mästel, Luftschläuche, Glöcher,  
 Laternen, Pedale, Kettenrollen,  
 Luftpumpen  
 in großer Auswahl zu billigen  
 Preisen  
**Bern. Baerlen, Markt 3.**

**Millionen**  
 gebrauchen gegen  
**Husten**  
 geherten, Asthma, Ber-  
 schleimung, Krampf- und  
 Reizhusten  
**Waldbrust-**  
**Garamollen**  
 6100 not. begl.  
 Beugn. v.  
 Verat. u.  
 Pro. verfür. d. sich. Erfolg.  
 Außerst beförmliche und  
 wohlschmeckende Bonbons.  
 Patent 25 Pf., Dose 50 Pf.  
 Zu haben in Merseburg  
 bei: G. Stöber, Rat. priv.  
 Stadt-Apotheker, H. Schanz,  
 Bäckermeister, W. Hieslich, Barb.  
 Curt Abel, Adler-Drogerie,  
 Hermann Beniger, Neu-  
 markt-Drog., Otto Glasse,  
 Kolonialw.-Hdlg., Oswald  
 Fräntner, Kolonialw.-Hdg.  
 Ferner G. Weitz, Wütheln.  
 G. S. Hülse, Lauchstedt.

**Pianos**  
 in großer Auswahl, mit event.  
 Vorzüglich bei späterem Kauf,  
 beagl.  
**Harmoniums**  
 mit und ohne Pedal u.  
**Ritter, Fabrik**  
 tiale Merseburg: Ober-Burgstr.  
 Vertreter: Rud. Meckert.

**Nähmaschinen**  
 werden schnell u. gut repariert bei  
 E. W. Dreht, Schmale Str. 12

**Heute Freitag** Zusammenstellung der **Reste und Restbestände.**  
 sich im Laufe der Woche angesammelten  
**Verkauf zu ganz besonders herabgesetzten Preisen.**  
**Kaufhaus Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan Nr. 8.**

Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Deutschland.

(Der Wirkl. Geh. Rat Oberpräsident a. D. v. Dewig) in Naumburg a. S. ist, wie der „Reichsanzeiger“ mitteilt, zum Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

(Der Mecklenburgische Verfassungsverein) hat auf seinem ersten Delegiertentag in Neubrandenburg folgende Resolution angenommen: „Der am 30. Oktober 1912 zu Neubrandenburg versammelte Delegiertentag des Mecklenburgischen Verfassungsvereins erklärt: Nachdem in den letzten Jahren von allerhöchster Stelle wiederholt betont worden war, daß eine „zeitgemäße Verfassung“ eine dringende Notwendigkeit für unser Land sei, hat der jüngst gemeinsam mit Mecklenburg-Schwerin vorgelegte Verfassungsentwurf die weitesten Kreise unseres Volkes sehr enttäuscht. Nach einstimmiger Ansicht des Delegiertentages kann nach den obwaltenden Verhältnissen unter einer zeitgemäßen Verfassung nur eine solche verstanden werden, die festsetzt, daß der Landtag in seiner Weidreit aus allgemeinen, direkten und geheimen Wahlen hervorgeht. Außerdem dürfen einer solchen Verfassung nicht durch Sonderbestimmungen die Wege zu einer geläuterten Weiterentwicklung verlegt werden. Der Delegiertentag spricht daher die Erwartung aus, daß der Landtag oder wenigstens die Landstände die Verfassungsvorlage in der vorliegenden Form nicht annehmen wird.“

(Eisenbahnminister und Deutscher Techniker-Verband) Die durch die Presse gegebene Mitteilung, daß der Eisenbahnminister seinen Beamten vorgeben habe, Mitglieder des Techniker-Verbandes zu bleiben, ist dahin zu ergänzen, daß der „Deutscher Techniker-Verband“ mit einer eingehenden Denkschrift an den Eisenbahnminister nochmals in Verhandlung tritt, um nachzuweisen, daß die vom Minister als Grund der Verfügung angegebene neue Sitzung eine scharfe Trennung zwischen Beamten und Privatangehörigen macht. Bereits auf dem Verbandstage in Köln wurde in einer Entschiedenheit zum Ausdruck gebracht, daß den Beamten das Recht gemeinamer Sitzung nicht zustehe und dieser Standes ist in die erst jetzt vollendete Sitzung eingearbeitet worden. Eine Zurücknahme der Verfügung steht deshalb zu erwarten.

(Die Bezüge der hessischen Staatsbeamten) und der Hinterbliebenen von Staatsbeamten sind nun ergründigt worden. Die Erhöhung beträgt 10 bis 15 Proz. des Wwms und Wwngeldes oder des Ruhegeldes und zwar mit Wirkung vom 1. April 1912.

(Die Agrarier) leisten in Süddeutschland seit einiger Zeit dem Zentrum um ausgeprochene Zutreiberdienste. So brachte dieser Tage eine in Bayern erscheinende, antifehmische redigierte Korrespondenz des Bundes der Landwirte folgende Notiz: Die angelegliche Konfessionshänferei in Bayern, von der alle Blätter der Linken ganz schauerhafte Dinge zu berichten wissen, scheint doch nicht ganz so schlimm zu sein, wie sie dargestellt wird. Wohl spielt in pädagogischen Fragen die Religion eine Rolle, wie das ja wohl auch anderwärts der Fall ist, aber auf anderen Gebieten wird der konfessionelle Unterschied kaum betont. Ein Beweis dafür ist wieder die Zusammenlegung der Staatskommission, die sich dieser Tage zur Übernahme der Leiche der Prinzessin Nippercht von Bayern nach Sorrent begeben hat. Die Staatskommission bestand aus vier adligen Würdenträgern, die sämtlich Protestanten sind, obwohl sowohl die Verstorbenen, wie ihr Gemahl und die ganze Familie dem katholischen Bekenntnis angehören. Nach konfessioneller Eingruppierung sehen solche Dinge gerade nicht aus. Natürlich hat die Zentrumspreffe den tieferen Sinn und Zweck dieser Notiz sofort verstanden und bracht sie mit Vergnügen ab. Die Leser der Zentrumspreffe werden aber aus der Fassung der Notiz nicht herausfinden, daß in Bayern „keine Konfessionshänferei“ besteht, sondern umgekehrt, daß sogar bei der Zusammenlegung jener Staatskommission eine krasse Bevorzugung der Protestanten zu konstatieren sei. Offenbar war es auch der Zweck der Notiz, den Zentrum diesen fetten Wiffen zuzuwenden. Ob die doch zumeist protestantischen Landwirtebündler mit dieser Haltung ihrer Führer einverstanden sind?

(Bündlerlicher Terrorismus im Wahlkampf) Im Wahlkampf für die württembergischen Landtagswahlen wendet der Bund der Landwirte und mit ihm die Konterpartien gegen die Liberalen Mittel an, die in das Kapitel „Bündlerlicher Boykott und Terrorismus“ fallen. Der „Stuttgarter Beobachter“ erzählt: In zahlreichen bündlerischen Orten machen es die lokalen Bundeshäuptlinge, die nicht selten die Stützen der staatlichen Ordnung sind, geradezu zur Unmöglichkeit ein Verammelungslokal zu erhalten. Der Wirt, der bereit wäre, seine Räumlichkeiten linksliberalen Kandidaten zur Verfügung zu stellen, muß mit Bedauern Abstand davon nehmen, denn ihm wird angedroht, daß kein Bündler mehr in seine Wirtschaft gehe. Zur Verteilung von Wahlprogrammen und Einladungen für die Wahlversammlungen finden sich Leute bereit, weil sie den Jörn und die Mache der Bündler fürchten. Lehrern, die für die Volkspartei zu sprechen haben, durfte niemand im Dorf mehr Milch zu kaufen. Handwerksleute und Kaufleute, die nicht mit den Bündlern zu tun, wird das Geschäft ebenso gefährdet, wie kleineren Leuten, die

Kapitalschuld, wenn sie wagen, ihre eigene Überzeugung zu haben und zu äußern. Wir werden Einzelheiten hierfür mitteilen.“

(Sozialdemokratische Ehrlichkeit) Da die „Schwäbische Tagwacht“ nach dem Muster des „Vorwärts“ forgesetzt behauptet, die Volkspartei arbeite mit Lügen, veröffentlicht der „Stuttgarter Beobachter“ ein Dokument, das bei der letzten Landtagswahl im Bezirk Freudenstadt nachgewiesen erweisen von sozialdemokratischer Seite entworfen und von den sozialdemokratischen Vertrauensmännern am Tage der Stichwahl in allen Dingen verbreitet wurde. Es ist ein in die Wähler der Deutschen Partei gerichtetes Flugblatt in dem ausgeführt wird, daß die deutschparteilichen Wähler unter keinen Umständen den Kandidaten der Sozialistischen Volkspartei wählen dürfen. Denn das würde die Mandatmachung der Deutschen Partei im Bezirk Freudenstadt bedeuten. Unterzeichnet war dieses aus dem sozialdemokratischen Lager stammende Flugblatt „Viele deutschparteiliche Wähler!“

(Über die Kinderpest in Dutsch-Dittorf) schreibt man: Über den Ausbruch der Kinderpest in Dutsch-Dittorf wird durch eine förmliche Korrespondenz eine alarmierende Meldung verbreitet, die geeignet ist, von der Richtigkeit des Auftretens und dem Umfang der Seuche unrichtige Vorstellungen zu erwecken. Demgegenüber erfahren wir, daß die Verwaltung des deutschparteilichen Schutzbundes auf das Übergreifen der Seuche aus dem Nachbargebiet schon lange gehet, und deshalb die zunächst erforderlichen Befähigungsmaßnahmen bereits herbeigeführt hat. Die Kinderpest tritt seit Jahren, wie schon einstens 1890-91, aus ihrem alten Herd im Siedan erneut langsam nach Süden vor; in Britsch-Nafrita hat sie, wie wiederholt berichtet wurde, schon seit Monaten gebrüht, ehe sie die deutsche Grenze überschritt. Das Gouvernement in Deutsch-Siedan hat größere Mengen von auswärts bezogenen Seuchenimpfstoffen, das für die ersten Befähigungsmaßnahmen ausreicht. Außerdem sind bereits Schritte eingeleitet, um die Unterbringung aller für alle Fälle genügenden Menge künftige im Lande selbst zu ermöglichen. Da schließlich das Gouvernement über erprobene Verfahren verfügt, die durch Seucheninfektion, teils nach der Kapitulanz, teils in die benachbarten britischen Besitzungen, gerade auf dem Gebiet der Kinderpestimpfung gründlich vorgebildet sind, so besteht die Gewähr, daß der langwierige Kampf gegen die Seuche noch nachdrücklicher und erfolgreicher als in den Jahren 1890-91 durchgeführt werden kann.

Parlamentarisches.

(Für die Gewährung von Zuzendungen an Militärkonferenzen und Militärtribunale sind die neuen Grundzüge, wie sie vom Staatsministerium jüngst beschlossene worden, dem Abgeordnetenhaus vorgegangen. Im einleitenden Schreiben teilt die Regierung mit, daß, soweit sich im laufenden Jahre ein Bedürfnis zur Übermittlung der für die Zuzendungen an Militärkonferenzen bestimmten Fonds ergibt, die Mehrbeträge im Wege der Staatsüberweisung verwendet werden sollen. Für das neue Etatsjahr sei eine angemessene Erhöhung dieser Fonds in Aus-

Schatten.

Kriminalroman von Sidore Kaufach. (82. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ungläubig las sie den Brief wieder und wieder, sie drückte ihr Gesicht darauf und lächelte wie ein Kind, die Tränen niederschrieben waren, und beneigte sie mit ihren Händen, und zwischen den Fingern las sie noch etwas anderes als Freigeitverheißung, etwas Unmögliches, Überwältigendes, das ihr erlirarteter Herz mit Feuerglut durchflamte. Neues Leben irrte in ihren träugemeinten Augen auf. Den erlösenden Brief an die Brust gepreßt, ging sie in der engen Jelle auf und ab, die einfüßig ganz war, wie heute und gestern und alle Tage; ihr über erlösten sie durchsonnt von einem überirdischen Lichte. Sie trat ans Fenster und schaute durch die Gitterstäbe in den wilden Wirbel der Straßen. Den Kopf in die Arme gelegt, überließ sie sich einer erschütternden Wonne, und heißes Schluchzen brach aus der Tiefe ihrer Brust hervor.

17. Kapitel.

Der Untersuchungsrichter und Rechtsanwalt Mellin begaben sich am nächsten Vormittage nach Spemid zu Groczinskih. Zwei Kriminalbeamte folgten ihnen und schritten in der Nähe des Hauses unauffällig auf und nieder. Ein Schutzmann war beauftragt, einige Minuten später alle die beiden Herren das Haus zu betreten.

Auch heute war Frau Groczinskih allein anwesend, als die Herren in den Laden kamen. Mit ihrer blühenden Gestalt, um die sie kräftig den schwarzen Schal wickelte, mit ihrem verklärtem Gesicht und den matten, weichen Augen ließ sie erbarmungsähnlich aus. Heiter und weinlich fragte sie nach den Wünschen der Herren, die Stirn ängstlich emporzehend.

Sie sind allein? fragte der Untersuchungsrichter. Ja, gab sie leise zurück, und es schien den Herren, als verlorde sich ihr labiles Gesicht.

Wo ist Ihr Mann? Wo soll er sein? In der Destille, wo er immer ist, vormittags um zwölf herum.

Er sollte sicher keine Schulden bezahlen, sagte der Untersuchungsrichter, als im Wirkshause das Geld zu betreten. Ach, da hilft alles Neben nicht, sagte die Frau; er

bringt uns an den Bettelstab; mir ist auch alles eins, man es sehen wie es will; so weit bin ich gekommen.

Sie haben aber trotz Ihrer Armut den Kaufleuten Hanen und Mohrwinkel sowie Münder und Dreger hier in Spemid Schuldbüchern von dreihundert bis achthundert Mark in der Lagen vom achten bis fünfzehnten November bezahlt; woher bekamen Sie das viele Geld? fragte der Richter, während Mellin geknappte die Bein in ihrem verengtem Gesicht hochschob. Der Eintritt des Politikers hätte ihr Zeit gegeben, sich eine Antwort zu bedenken. Aber der Amtsgerichtsrat wartete nicht darauf, sondern sagte laut zu dem Beamten: Kommer, beginnen Sie mit der Hausführung.

Die Frau wurde freudlos im Gesicht. Sie rang die Hände, die bitt und hart aus den gefüllten Armen hervorkamen, in hilfloser Not; ihre mauerblauen Augen verfolgten die Bewegungen des Beamten, der schonungslos die Schuldbücher heranzog und die Säden durchwühlte.

Also — woher hatten Sie die großen Summen? wiederholte der Richter. Vielleicht vom SommerjarmtsMeße? Sie haben kurz vor seiner Eröffnung achtzig Mark Notgeld von ihm geholt. Sollten sich die übrigen Summen in Ihre Tasche gespielt haben? Gelegenheit macht Diebe, nicht wahr?

Da sprach die Frau unter den zermalnenden Worten des Richters in die Arme: Sehen Sie barmherzig! Herrgott, was wollen Sie von mir? Ach kann nichts dafür — ich kann wahrhaftig nichts dafür — das Unglück, Herr Richter, das Unglück!

Stehen Sie auf, befahl der Amtsgerichtsrat, keine Komodie; berichten Sie genau alles, was Sie wissen über den Vorgang bei Sommerjarmts Meße, abends zwischen fünf und sechs Uhr am ersten November. Jedes Verlegen verflüchtigt Ihre Lage.

Ach, leugnen! Ach will nicht leugnen. Mit mir ist es doch vorbei — io oder io. Die Kinder, die Kinder — mich haben Sie zugrunde gerichtet, zum Lohn dafür, daß ich zu und hoch immer für Sie gearbeitet und geparkt, damit sie es gut haben sollten. Aber nichts hat geblieben. Wiederholt sind sie geworden. Unglück haben sie ins Haus gebracht, und nun kommt die Schande über mich.

Sie schwante und mußte sich an den Leventlich lehnen, auf den der Beamte mit Mellins Hilfe die Waren aus den Nädhern und Wästen angestapelt hatte. Nachdem die Beamten hier bergablich nach dem Schein geschaut hatten, begaben sie sich in die Berliner Straße.

Kommen Sie mit, Frau, befahl der Richter, vorgehend, legen Sie sich hinsten und erliraten Sie Bericht.

Es hilft Ihnen nichts; geben Sie zuvor die Schlüssel zu der Kommode und zum Schrank heraus.

Frau Groczinskih fiel, vor Schmähe zusammenbrechend, auf das Mattenjofo, hatte ein Schlüsselbund von ihrem Schlüsselbunde los und reichte es dem Rechtsanwalt, der eine Kommode aufschloß.

Verdienen Sie, befahl der Amtsgerichtsrat, ohne Umschweife. Sie leugnen also nicht am ersten November zwischen fünf und sechs Uhr das Notgeld von achtzig Mark von Herrn Meße geholt und erhalten zu haben?

Es ist wahr, bemerkte die Frau; und noch ehe der Richter in seinem Verhöre fortfahren konnte, trat Mellin, einen Sundenmarktschein in der Hand, zu seinem Kollegen.

Vielen Schein sagte er, habe ich schon in einem der Kommode liegenden Kartons voll Briefpapier gefunden. Es ist der geordnete. Die Worte bewiesen es. Mein letzter. Nun kommt das Ende!

Aufführend verbrachte die Frau das Gesicht in den Fingern des Sofas. Der Untersuchungsrichter zog sie fest am Arme empor, io daß sie aufrecht sitzen mußte.

Im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie, Frau Groczinskih. Sie kennen diesen Schein. Sie haben ihn mit anderen Banknoten aus der Kasse erwidert, nachdem Sie Herrn Meße mit der Digitalis, die neben seinem Dinan stand, vergiftet hatten. Aus Angst, daß der Schein Ihre Tat ans Licht bringen könnte, haben Sie ihn verhehrt.

Hören Sie mich, flehte sie — um Gottes willen, hören Sie mich, ehe Sie mich verurteilen; ich will alles gestehen; ich habe das Geld genommen. Sie kennen es nicht, das Briefchen, daß ich's tat, weil Sie nicht wissen, was der Meße in der Verzweiflung tun kann. Sie kennen ja die Verzweiflung nicht. Sie wissen nicht, welch ein Elend es ist, wenn man gefandert werden und ohne Geld und Gut auf der Straße stehen soll — und wenn der Lohn nach Hause kommt und das letzte Geld verbrüht hat, und keine kein Verdienst mehr, nicht einen Pfennig und der Vaterstort vor den Augen des Kindes. Auf den Knien habe ich vor Meße gelegen an dem Abend und ihn angefleht um ein paar hundert Mark, bloß damit wir das Notigste abzahlen könnten. Er schlug es mir auch nicht ab, und wie er, außer den achtzig Mark, die ich regelmäßig erhielt, noch mehr aus der Kasse nehmen wollte, um es mir zu geben, bekam er plötzlich seinen Verstand, fiel auf die Knie und konnte mich nicht hervorbringen. Meine Arzneli, Frau Groczinskih, ich erkrankt, denn er ließ freudlos aus und lag ganz still; ich gab die Arzneli ins Glas und gab sie ihm zu trinken.

(Fortsetzung folgt.)











Heute früh 5 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treu- forgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Landwirt

**Hermann Reinhardt.**

Dies allen Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme. 2 1/2 Uhr, 6. Novbr. 1912. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Pauline Reinhardt nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet Samstag nachm. 3 Uhr statt.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Dank Herrn Pastor Delius für seine trostreichen Worte am Grabe, in der Kirche sowie im Hause, ebenso Herrn Kantor Sonnenborn für den schönen Gesang und die Begleitung in der Kirche. Dank auch allen Verwandten und Bekannten, die seiner Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihn zur letzten Ruhe begleiteten.

Die trauernde Witwe Rosler und Kinder.  
Meuselau, 7. Nov. 1912.

In das Handelsregister A Nr. 364 ist heute die offene Handelsgesellschaft Arthur Knauer und Otto Jand mit dem Sitze in Dürrenberg eingetragen worden. Die Gesellschafter sind die Industrielle Arthur Knauer und Otto Jand, beide in Dürrenberg. Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1912 begonnen; jeder Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt.

Der Geschäftszweig ist die Herstellung von elektrischen Licht-, Kraft-, Klingel-, Telefon- und Altkabelanlagen. Merseburg, den 1. Nov. 1912. Königlich Amtsgericht. Vbt. 4. Im Handelsregister ist bei der Vbt. A Nr. 301 eingetragenen Handelsgesellschaft Richard Seher & Co. Nachfolger mit dem Sitze zu Merseburg eingetragen, daß die Firma in Richard Seher & Co. geändert und der Kaufmann Otto Bräuninger in Merseburg jeheriger Inhaber der Firma ist. Ferner ist eingetragen, daß der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten bei dem Gewerbe des Geschäfts durch Bräuninger ausge- schlossen ist. Merseburg, den 4. Nov. 1912. Königlich Amtsgericht. Vbt. 4.

**Zwangsversteigerung.**  
Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Merseburg belegenen, im Grundbuche von Merseburg Band 87 Blatt 8200 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Wilhelm Baumann zu Merseburg eingetragenen Grundstücke Gießgauer Str. 16, behauter Hofraum, Kartenblatt 6, Parzelle 405/5, 2 a 30 qm, Grundsteuerunterrolle Art. 1264, Kartenblatt 6, Parzelle 1117/6, Hausgarten 9 a 6 qm, Grundsteuerunterrolle Art. 204, Kartenblatt 6, Parzelle 1004/6, Hofraum 14 qm, Grundsteuerunterrolle Art. 1264, Kartenblatt 6, Parzelle 1089/6, Hofraum 12 qm, Grundsteuerunterrolle Art. 804, mit einem Gebäudeteilungsvermerke von 408 Markt, Gebäudesteuerrolle 162

am 28. Dezbr. 1912, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 19 versteigert werden. Merseburg, den 5. Nov. 1912. Königlich Amtsgericht.

**Danksagung.**  
Für die wohlthuenden Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns bei dem schweren Verluste unseres zu früh Dahingegangenen von allen Seiten so herzlich zu teil wurden und unseren vunden Herren so wohl taten, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Hauptmann Baumann und den Kameraden des Infanterie-Regiments Nr. 86 zu Halle und ferner den Beamten und Unterbeamten der Postämter Halle und Merseburg.  
Merseburg den 7. November 1912  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen  
Familie Rudolph.

**Zwangsversteigerung.**  
Feitag den 8. November, vorm. 11 Uhr.  
versteigere ich in Fortbis öffentlich meistbietend gegen Barzahlung 1 Gredschapparat mit 10 Platten und 1 Spiegelschrank.  
Veranstaltungsort für feinst- luftige Gastschloß zum Kronprinzen, Bea, Gerichtspolizisterei in Merseburg.

Merseburg, Reichskrone.  
**Welt-Panorama**  
Schließen, Großstadt, Olig. Gaudel, Meinerz, Jabelschwert, Gamenz, Waldenburg.  
Eine schöne Reise.

**PFANN- und SPRITZKUCHEN**  
empfiehlt  
**Franz Vogel, Rossmarkt 17.**

**Cocosa**  
Feinste  
**Pflanzen-Butter**  
MARGARINE  
Cocosa-Butter  
Margarine unübertroffen. Bestes Butter-Graatmittel der Gegenwart. Wohlgeschmeckend nahrhaft und bekömmlich. — Überall erhältlich.  
Alleinige Fabrikanten: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinsen, S. m. b. A. Soch (Holl.)

Stube u. Kammer an einzelne Leute sofort oder später zu vermieten  
Windberg 4.  
Mittlere Wohnung mit Bad, Gasanlage, sofort zu vermieten und 1. 10. 12 oder 1. 1. 13 zu beziehen  
Markt 26.

**Wohnung**  
1. Etage zu vermieten und 1. Febr. 1913 zu beziehen. Alh. Galleische Str. 80, 1.

**Weißer Mauer 1** in eine große Wohnung an 1 herrschaftliche verm. Kabinets im Hofe, rechts

**2 Wohnungen** zu vermieten Al. Ritterstr. 6.

**II. Etage.**  
1 Wohnung per 1. Januar 1913 an vermieten Burgstr. 13.  
Wohnung per 1. 4. 1913, bis 240 Mk., von aufw. besseren Leuten zu mieten gesucht. Off. unter Z 132 an die Exped. d. Blattes.

**Wobl. Zimmer** zu vermieten Al. Ritterstr. 5, III

**Freundl. Schlafstelle** offen Burgstr. 17.

Eine bessere heizbare Schlafstelle ist sofort zu vergeben Ober-Altenburg 10, 1 Et.

**Laden** sofort zu vermieten Rossmarkt 2

**Ein Laden**, mit oder ohne oder später zu mieten gesucht. Offerten unter „Laden“ an die Exped. d. Bl.

**Lager-Räume**, groß, hell, part. oder 1. Etage gelegen, zu mieten gesucht Offerten unter „Räume“ in der Exped. d. Stg. niederzul.

**Such e. sof. eine zweite sichere Hypothek von 5000 Mk.**  
Off. unter G N niederzulegen in der Exped. d. Bl.

**Halbberbed**  
gebraudt und überabdt, billig abzugeben. Beschäftigung jederzeit. Infanterie-Kaserne Merseburg.  
2 gebrauchte Pianinos, alte gute Geige, Damenpelz, für gr. Figur, altert. Truhe u. versch. and. Sachen, billig zu verkaufen Altkstr. 2, II.

**Militär-Rod u. Mantel**, gut und billig, sind zu verkaufen Altkstr. 11.

**Guterhalt. Badeeinrichtung** billig zu verkaufen Galleische Str. 14, part.

**Schöne Speise- u. Salat-Kartoffeln** im ganzen und einzelnen verkauft F. Probsthain, Johannistr. 1

**Ballfächer** empfiehlt Hans Käther Markt 20.

**Malat. u. Kautschukstempel** für Behörden und Privat. Pottschale, Siegelmarken etc. liefert Heinr. Hessler 7 MERSEBURG, Kirchstr. 7  
Emailleschilder in allen Größen.

**Zöpfe, Puppenberüden** von ausgefärbtem Damenhaar fertig an P. Brück, Friseur, Rossmarkt 2.



Sonabend den 9. d. Mts. abends 9 Uhr  
**Monatsversammlung** im Hotel Halber Mond. Der Vorstand.

**Evangel. Arbeiter-Verein.**  
Sonntag den 10. November abends 8 Uhr

**Vortragsabend** im Restaurant „Zur guten Quelle“. Thema: 1. Erinerung an Dr. M. Knifer.

2. Die Erde als geistige und geheimnisvolle Weltkraft. Ref.: Herr Lehrer Gräber. Um recht zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder mit ihren Angehörigen und Mitbringen der Lieberbücher wird gebeten. Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

**Gesellschaftsverein „Entertainer“**  
Sonntag den 10. d. Mts. von nachmittags 3 Uhr bis abends 8 Uhr an  
Zünftig im Casino. Gäste willkommen. Der Vorstand.

**Preussischer Adler** Sonabend abend Pökelkamm mit Kartoffelsalat.

**Snobolds Restauration** Heute Schmaltef.

Freitag  
Richard Seher, Neumarkt 45.

Freitag  
Allerik, Amstshaus 17.

Einem ledigen Necht sucht zu Neujahr Bauer, Wedra.

Einem Lehrling sucht Preuber, Wackermeister, Neumarkt.

**Tüchtige Schneiderin** in das Haus aufs Land gesucht. Offerten unter BK an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein hiesiges Detailgeschäft sucht per sofort oder später eine **junge Dame im Kassee Buchhaltung**. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen unter Buchhaltung i. d. Exped. d. Bl. abs.

Junges Mädchen als **Aufwartung** gesucht Rossmk. 6, part.

**Neuliche Aufwartung** für Vormittags an feinstem Chevaran sofort gesucht. Zu melden Gießgauer Str. 30, I.

Von Abenddorf nach Merseburg Dienstag abend eine **Ferbede** befragen. Gegen Belohnung abzugeben beim Hausdiener in goldenen Haun.

# Correspondent.

**Abzugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bestellung von vier Ausgaben, bei Beifügung von Geld durch unsere Kurträger in  
Frankfurt am Main oder durch den Besteller durch die Post 120 Pf. oder 42 Pf.  
Zuschlag. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal zum an den Bezogenen nachmittags.  
Die Abgabe unentgeltlicher Entsendungen überträgt die Postverwaltung.  
Die Abgabe unentgeltlicher Entsendungen überträgt die Postverwaltung.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
4 seitt. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. handelsbes.  
mit neuesten Marktnotizen.

**Anzeigenpreis:** für die erste Zeile über dem Haupttitel 10 Pf., darunter 8 Pf.,  
20 Pf. im Restemerket 40 Pf. Bei langfristigen Ges. Anzeigen  
Schwarz für Größeren und kleineren für Kleinanzeigen und Inserate  
besonders Berechnung nach Vereinbarung mit dem Redaktions-  
amt. Anzeigenpreis für größere Geschäfts-Anzeigen zum an Tage nach  
Anzeigen bis 10 Uhr, Sonntags-Anzeigen bis 10 Uhr vorabends.

Nr. 263

Freitag den 8. November 1912.

39. Jahrg.

## Zur Petroleumfrage.

Von befreundeter Seite wird der „A. C.“ geschrieben: Um ein Reichspetroleummonopol zu verhindern, lanciert die „Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft (D. A. P. G.)“ die Tochtergesellschaft der amerikanischen Standard Oil Co., in die Bourse Aktien und Notizen, in denen nach dem Thema: „Dies Kind — kein Engel ist so rein — laßt Euch Huld empfangen!“ ihre Verdienste um die Versorgung der Deutschen Verbraucher mit gutem und billigen Petroleum gepriesen werden.  
Was nun die Frage der Qualität anlangt, so ist — seitdem die Deutsche Petroleum-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. sich gewungen gesehen hatte, ihren Forderungen mit der D. A. P. G. zu machen, die Qualität sehr erheblich zurückgegangen, die Leuchtkraft immer geringer geworden.  
Die D. A. P. G. will aber die Billigkeit des von ihr in Deutschland veräußerten Petroleums mit Durchschnittspreisen für eine lange Reihe von Jahren beweisen. So heißt es in einem von ihr inspirierten Artikel: „Tatsächlich betragen die Durchschnittspreise der D. A. P. G. in den Jahren 1893 bis 1911 nur 15.94 Pf. frei Haus des Detailisten.“

Wie diese Statistik zustande gekommen ist, weiß kein Mensch außer der D. A. P. G. Und sie ist auch garnicht zu kontrollieren, weil die D. A. P. G. die Preise an den einzelnen Orten völlig verschieden erstellt hat.  
Im November 1910, als noch an einigen Orten der Wettbewerb der Galizier existierte, kostete in München und später in das Petroleum 17 1/2 Pf. pro Liter, in Königsberg 17 Pf., in Wien 17 1/2, in Lüttich 18 Pf., aber in Polen, Warschau, Lemberg, Kiel, Mannheim nur 14 Pf., in Frankfurt a. M. 13 1/2 Pf., in Hamburg Altona bloß 12 Pf. und in Kattowitz gar nur 11 1/2 Pf. Zweifellos hat die D. A. P. G. in Kattowitz sehr hohe Fracht und Verkaufspreise; sie fährt ihr Petroleum, das sie in Stertin aus dem Sektarschiff in das Glastafel Schiff umladet, bis nach Breslau, pumpt es dort in ihre Tankanlage, und von da geht es im Bahntankwagen 212 Km. nach Cottbus. Nach Ankerschke ist die Seefracht

13 Pf., doch reiten auch D. A. P. G. mit 15 Pf., unverzollt nach, so z. B. Prag nach.  
Gleich sind zurzeit die Petroleumfrachten hoch, da es an Tankampfern fehlt, aber die D. A. P. G. resp. die Standard Oil Co. verfrachtet in eigenen Dampfzügen den Gewinn aus den hohen Frachten selbst in die Tasche. Für ihre Preise sind eben weder ihre Selbstkosten, noch die Rückicht auf die Konsumenten maßgebend, sondern einzig und allein die Konkurrenz. Und hat sie diese beizogen, so nimmt sie es von den Leuten an.  
Die Deutsche Regierung rücht bereits mit einer oberen Preisgrenze von 21 1/2 Pf. in den Orten ohne Tankstation frei Haus des Detailisten. Dieser Preis übersteigt also den bisherigen Durchschnittspreis des von der D. A. P. G. gelieferten um 5 Pf. pro Liter — mit solchen Preisen wird den Konsumenten vor dem Monopol gratis gemüht. Doch in einem nur 30 Jahre bestimmten Gesetz auch die Quantität eines starken Steigens der Petroleumpreise in Betracht gezogen und deshalb für die obere Preisgrenze ein weites Spielraum gezogen wird, ist verständlich. Sticht doch heute dieser Preis für das von der D. A. P. G. verkaufte Petroleum bereits auf 19 bis 21 Pf. Das können mit dem völlig in kontrollierbaren Staatliche Durchschnittspreise von 1893 bis 1911 ist eine bedeutliche Freizügung der öffentlichen Meinung.  
Mit dem Rückgang der Tankampfer Frachten wird auf dem deutschen Markt der Petroleum, der gegenwärtig sehr hoch steht, einen Rückgang erfahren, aber nur dann, wenn an Stelle des bisherigen Petroleummonopols der Standard Oil Co. ein Reichsmonopol tritt, dessen Verwaltung nicht ausschließlich das eigene Portemonnaie interessiert, sondern das der Konsumenten wahrnimmt.

Die Reichsversicherungsamt hat sich seinerzeit gegen die Errichtung einer besonderen Berufsgenossenschaft für den Detailhandel aus schwerwiegenden sachlichen und verfahrenstechnischen Gründen ausgesprochen. Es werden sich aber freuen, wenn die Berufsgenossenschaft für den Detailhandel sich in der Zeit dem Antritt des Reichsversicherungsamtes durch die Angestelltenversicherung belasteten kaufmännischen Mittelstandes förderlich erweisen sollte. Das Reichsversicherungsamt werde selbstverständlich in lokaler Ausführung des Bundesratsbeschlusses der neuen Berufsgenossenschaft zur Erfüllung ihrer schweren Aufgabe nach Möglichkeit die Wege ebnen. Es erwartet aber von ihren Organen das gleiche lokale Entgegenkommen. Von besonderer Bedeutung für die zukünftige Geltung der neuen Berufsgenossenschaft sei die Wahl eines für sie geeigneten Sitzes. Einer ungehinderten Zentralisierung wolle er nicht das Wort reden. Aus überwiegenden sachlichen Gründen sei es indessen dringend erwünscht, daß die neue Berufsgenossenschaft zunächst gerade in Berlin ihren Sitz errichte. Ihre Errichtung werde in der ersten Zeit eine vorläufige eine, aber persönliche Führung durch ihre Organe mit der Aufsichtsbehörde, dem Reichsversicherungsamt und der hauptsächlich beteiligten Lagerberufsgenossenschaft in Berlin nötig machen. Im Interesse des Reichsversicherungsamtes, auf dessen möglichst Entlastung die Gesetzgebung besonderen Wert gelegt habe, müßten die durch Errichtung der Kleinhandelsberufsgenossenschaft entstehenden sachlichen Streit und Zweifelsfragen rasch und einfach, möglichst mündlich erledigt werden. Einer Vermehrung unfruchtbarer Schreibwerks müsse er nachdrücklich entgegenreten. Späterhin könnte sich vielleicht eine Änderung im Sitz der Berufsgenossenschaft als zweckmäßig, jedenfalls dann aber als unthunlich erweisen. Infolge der Errichtung der neuen Berufsgenossenschaft würden auch allfällige Beamten der Reichsversicherungsamt für die Unfallversicherung Bestimmungen angestrichen solcher Angestellten der Versicherungsträger, die infolge

einer Organisationsänderung entbehrlich geworden seien. Die Übernahme der auf dem einschlägigen Gebiete eingearbeiteten Beamten sei aber auch für die neue Berufsgenossenschaft von hohem Wert und der Einstellung neuer heranzubildender Kräfte voraussetzungen. Eine alsbaldige Verpflanzung der Beamten nach anderswärts wäre ferner, soweit sie überhaupt möglich sei, mit erheblichen Nachteilen verbunden. Es empfiele sich auch aus diesem Grunde, die neue Berufsgenossenschaft zunächst nach Berlin zu verlegen, um dadurch den übernommenen Beamten Gelegenheit zu geben, sich auf eine etwaige spätere Verziehung von langer Hand einzurichten. — In der denkwürdigen Novemberberufsgenossenschaft, der Magna carta der deutschen Sozialversicherung, ist bereits angeführt, daß die künftigen Kräfte allein der neuen sozialpolitischen Aufgabe nicht gewachsen sein würden. Man habe deshalb die realen Kräfte des Volkslebens zur Mitarbeit an dem großen Friedenswert aufgerufen. Es sei eine glückliche Mischung von behördlicher Einwirkung und freier ehrenamtlicher Verwaltung geschaffen worden. Auf dieser Grundlage hätten die Berufsgenossenschaften in gemeinsamer Arbeit mit dem Reichsversicherungsamt geschaffen. Der Präsident schloß mit dem Wunsch, daß die neue Detailhandelsberufsgenossenschaft erfolgreich in die Reihe der übrigen Berufsgenossenschaften treten möge zum Besten der in ihr vereinigten Unternehmer und Arbeiter und zum Segen des kaufmännischen Mittelstandes.

Der Reichsversicherungsamt wurde von dem Reichsversicherungsamt angefragt, ob er sich für die Errichtung einer besonderen Berufsgenossenschaft für den Detailhandel in Berlin aussprechen würde. Er wird dem 22. März 1912 mit seinem Erstattungsbericht an den Reichstag und dem Reichsminister des Innern als Mitglied des Reichstages Jakob Aitor zu Beratungen gewährt. Zum vorläufigen Sitz der neuen Berufsgenossenschaft hat der Reichsversicherungsamt in Berlin die Verhandlungen über die Statutenänderung erst in späteren Absichten ihr zu schließen.

## Breitestimmen zur Reichstagswahl in Berlin I.

Die „Politische Zeitung“ schreibt: Kaempff hat gegen den Liberalismus hat den ersten Wahlkreis behauptet. Diese Kunde wird Freude und Genugtuung werden überall in deutschen Landen. Kaempff ist mit unabweisbarer, unanfechtbarer Mehrheit gewählt. Die tatsächlichen Vereiter der „Bereinigten rechtslebenden Parteien“ gegen Kaempff haben sich wirkungslos erwiesen. Die Reichstagswahl hat das freibürgerliche Bürgeramt für die Freiheit und die Gerechtigkeit, die es in dem mühsamen Wahlkampf erzieht hat, Anerkennung auch die national-liberale Partei, die es an tatkräftiger Unterstützung Kaempff nicht hat fehlen lassen. Der ganze deutsche Gewerbestand aber wird mit besonderer Genugtuung den geliebten Sieg begrüßen und mit uns hoffen, daß Kaempff, wie er seinen Sitz in Reichstag wieder erwinnt, auch der Reichstagspräsident wieder einziehen werde. Die Sozialdemokratie hat einen empfindlichen Rückgang erfahren. Es ist zu hoffen, daß auch in Zukunft der Liberalismus den ersten Berliner Wahlkreis behaupten werde.

Das „Berliner Tageblatt“ führt aus: Am 12. Januar 1912 fehlten Herrn Kaempff mehr als neunundzwanzig Stimmen an der absoluten Mehrheit. Wenn er diesmal schon im ersten Wahlgang etwa 100 Stimmen über die absolute Mehrheit erhalten hat, so spricht sich darin ein Vertrauen der Wähler aus, das sich Herr Kaempff als Reichstagspräsident durch seine geschickte und unparteiische Geschäftsführung erworben hat. Und vielleicht darf man aus dem letzten Ergebnis auch schließen, daß der entlassene Liberalismus der schon bei den letzten allgemeinen Wahlen einen erheblichen Zuwachs, wenn auch nicht an Mandaten, so doch an Wählerstimmen verzeichnen konnte, im Lauf des letzten Jahres an wachsenden Kraft gewonnen. Vor allem ist den blau-schwarzen Parteien der empfindliche Verlust zu gedenken, der für sie in dem Ausgang der letzten Reichstagswahl liegt.

Der „Briencourier“: „Auf den Ausgang des letzten Reichstagswahlkampfes hat die fortschrittliche Volkspartei stolz sein. Seit dem Jahre 1888 ist zum erstenmal die Wahl in diesem Wahlkreis ohne eine Entscheidung entschieden worden. Und doch hatten es die Gegner mit voller Absicht darauf angelegt, auch dieses Mal eine Entscheidung zu erzwingen, um für sie mit ihren Stimmen die Entscheidung in die Hand zu bekommen. Würde dann Kaempff in der Stichwahl gewählt, so hätten sie sich geäußert, sie nur hätten Berlin I vor der Sozialdemokratie gestellt. Die fortschrittliche Volkspartei sei dann nicht imstande gewesen. Der aber in hätten den Wahlkreis an die Sozialdemokratie ausgeliefert. Entsprechend ihrer Erklärung, die Volkspartei sei „noch schäme“ als die Sozialdemokratie, und ihr Verhalten liege dem „gerechten Sozialismus“ für das Zusammengehen der Volkspartei und Sozialdemokratie bei den Stichwahlen im Januar 1912. Durch all diese hinterlistigen Redenungen hat der Ausgang der Wahl einen klaren Erfolg gemacht.“



...ung der Galizier, die sich Anfang des Jahres bemerkt, ebenso wie der Pure Oil Co., bestand, die inzwischen in der Standard Oil Co. aufgegangen ist, ist seitdem der Literpreis ohne Zoll von 6 auf 11 Pf. gestiegen, in Wannheim, wo die Pure Oil Co. früher noch konfuzierte, von 8 auf 13 Pf. Im Durchschnitt sieht er heute auf